

Pražák, Richard

[Fried, István. A névadás lehetségessége (Die Möglichkeit der Namensgebung)]

*Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. 2006, vol. 20, iss. 1, pp. 210-

ISBN 80-210-4080-7

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/106085>

Access Date: 09. 03. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

István Fried, *A névadás lehetségsége* (Die Möglichkeit der Namensgebung) mit dem Untertitel *Nemzetiség, régió, Európa* (Nationalität, Region, Europa), Bratislava 2004, 168 S. ISBN 80–7089–384–2.

Der Band mit István Frieds Studien, der anlässlich seines 70. Geburtstages erscheint, analysiert wieder die Problematik Mitteleuropas im ungarisch-deutsch-slawischen Kontext, dem sich der Autor seit langem widmet. In der ersten Studie, der der Band *Die Möglichkeit der Namensgebung* seinen Namen verdankt, erläutert Fried näher seine Titelwahl. Es geht um die Benennung unserer Region in Vergangenheit und Gegenwart, um die Chance für sie einen für alle akzeptablen Namen zu finden. Von den historischen Begriffen Habsburgermonarchie oder Donaumonarchie gelangt Fried zu umfassenderen Begriffen Mitteleuropa oder Mitteleuropa, wobei der letztgenannte dem traditionellen Sprachgebrauch in der ungarischen Wissenschaft entspricht. Fried ersetzt ihn mit dem Begriff Mitteleuropa, den er allerdings kulturhistorisch auffasst und die Ost- und Südgrenze dieses Kulturraums mit Lemberg und Triest absteckt. Die zweite Studie *Slowaken in Pest und Ofen im 19. Jahrhundert* knüpft an Frieds Vortrag in Turz-Sankt Martin am Ende der 60er Jahre an und charakterisiert den Stellenwert von Ofen und Pest als Zentrum der Slowaken im Vergleich zu anderen Völkern Ungarns und die Beziehungen dieses slowakischen Zentrums sowohl zu Tschechen als auch zu Ungarn. Er drückt hier einen interessanten Aufruf von Lúdevít Štúr in der *Pester Zeitung* im Jahre 1845 ab, der um Leser für das Blatt *Slovenskije novini* warb. Im Kapitel ‚Jan Kollár und die ungarische Literatur‘ knüpft er an die Pionierleistung László Sziklajs aus dem Jahre 1965 an und bereichert sie um einen interessanten Vergleich von Jan Kollárs und Sándor Kisfaludys literarischem Werk. Es ist zwar bekannt, dass Kisfaludys Sonett František Ladislav Čelakovský beeinflusst hat, ein absolutes Novum stellt jedoch Frieds Entdeckung dar, dass die Poetik Kisfaludys sich auf Kollárs Sonette auswirkte. Bemerkenswert sind auch die Passagen über die Übersetzung von Kollárs Sonetten ins Deutsche, die 1834 Joseph Wenzig, Librettist von Smetanas Opern *Libuše* und *Dalibor*, vorlegte.

Weitere Studien in Frieds Band sind thematisch nicht mehr so kompakt wie die Studien zu deutsch-ungarisch-slowakischen Beziehungen und bringen recht unterschiedliche Themen zusammen. Die Studie *Das Danzig des Südens* erinnert an das für die Habsburgermonarchie kulturell bedeutende Triest. Die deutsch-ungarische Bilingualität untersucht Fried in seiner Studie *Pál Neubauer zwischen den Literaturen (Kulturen)*. Pál Neubauer gewann im Jahre 1936 einen europäischen Literaturpreis für den deutsch geschriebenen Roman *Das fehlende Kapitel*, und vermittelte wertvolle Werke der deutschsprachigen Literatur dem ungarischen Leser, z. B. als erster ungarischer Kafka-Übersetzer. Frieds Studie *Ein Wissenschaftler der tschechisch-ungarischer Beziehungen* betrifft meine eigene wissenschaftliche Arbeit und ihre Beurteilung muss ich anderen überlassen.

Die Studie *Emigration und Labyrinth* ist ein bedeutender Versuch der Frage der Beziehung der Emigranten zu ihrer ursprünglichen Heimatliteratur und zur ihrer neuen Lebenswelt unter einem mitteleuropäischen Aspekt nachzugehen. Fried greift hier ein deutsch-ungarisch-tschechisches Dreigestirn Franz Kafka – Sándor Márai – Milan Kundera auf, in deren Werken der mitteleuropäische Raum eine literarisch vollendete Gestaltung fand. Ihren Erfolg führt Fried auf den Sieg von Kultur und Humanität über den gehässigen Nationalismus zurück. Den Nationalismus hält für eine Todeskrankheit auch Karl Markus Gaus in seinem Buch ‚Die sterbenden Europäer‘, das 2001 erschien und anhand der Situation auf dem Balkan Schwierigkeiten der europäischen Integration darstellt. Diese Auseinandersetzung mit den Auswüchsen des Nationalismus im alten und neuen Europa ist Gegenstand von Frieds letzter Studie des Bandes.

*A névadás lehetségsége* (Die Möglichkeit der Namensgebung), ein Band mit Studien István Frieds, ist ein wichtiger Beitrag dieses ungarischen Komparatisten zu verwickelten ungarisch-deutsch-slawischen Beziehungen. Besonders wertvoll ist er für Germanisten, denn er bettet germanistische Erkenntnisse in einen umfassenderen mitteleuropäischen Kontext ein und weist auf das reiche Kulturerbe der ehemaligen Habsburgermonarchie hin.

Richard Pražák